



Mitteilungsblatt der „Ersten österr. Krüppelarbeitersgemeinschaft“ / (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs) / Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat
Beiträge an die Redaktion erbeten
Nachdruck nur mit Bewilligung der
- - - - - Redaktion - - - - -

Zentralbüro und Schriftleitung:
Wien, VIII. Wickenburggasse Nr. 15
Telephon B-46-5-59 - Postsparkassenkto. B-3.759
Straßenbahnlinien 2, 43, C, E, J, J₁, G, H, und V

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie VIII., Wickenburggasse 15
Für Mitglieder unentgeltlich, Jahresgebühr:
Oesterreich S 2.—, Deutschland Mk. 1.50,
C. S. R. Ké. 20.—, übriges Ausland Frca. 2.—
Einzelnummer 30 Groschen

10. Jahrgang

Nummer 7/8

Wien, Juli—August 1936

Inhalt: Unsere Festversammlung. — Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff. — Reorganisation des Bildungsausschusses. — Funktionärenliste — Brünner Fahrt der Sportsektion. — Besuch einiger Mitglieder des Brünner Krüppelvereines „Jeteva“. — Gründung der Ortsgruppe Graz.

Unsere Festversammlung

anlässlich des 10jährigen Bestandes der Ersten österreichischen Krüppelarbeitersgemeinschaft (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs).

Die Festversammlung wurde mit einem Festmarsch, den die Salonkapelle Siebert, die mit ihrem ausgezeichneten Spiel das musikalische Programm des Abends bestritt, eröffnet.

Obmann Koll. Rudolf konnte folgende Persönlichkeiten begrüßen: Herrn Vizebürgermeister Dr. Ernst Karl Winter, Herrn Vizebürgermeister Major Fritz Lahr, Herrn Sektionschef Wohlmut in Vertretung des Herrn Bundesministers Fritz Stockinger, Herrn Obersenatsrat Dr. Ludwig Maly, Herrn Ober-Magistratsrat Dr. F. Breunlich, Herrn Doz. Dr. Guido Engelmann, Herrn Direktor Felix Frankl, Herrn Sekretär F. Glöggel in Vertretung des Herrn Bez.-Vorstehers Redl, Herrn Krieger, Referent der Bez.-Leitung Josefstadt der Vaterländischen Front, Frau Bundesfürsorgerat Harriet Kreisler, Herrn Direktor Hans Radl, Herrn Amtsrat Ferdinand Runge, Herrn Prokurist Hans Kotrnetz, Herrn Amtsrat Oskar Beck, Herrn Sekretär Konrad Reif von der Sozialen Arbeitsgemeinschaft, Herrn Christen, Obmann des Elternvereines der Sonderschule für verkrüppelte Kinder, Herrn Johann Rauch, Buchhalter der Göc, Herrn Bez.-Vorsteher Anton Neuhauser, Herrn Suchanek in Vertretung des Geschäftsführers von „Jugend in Not“, Herrn Anton Kimm, Frau Else Landau, Koll. J. Jelaschitz von der Ortsgruppe Hainburg, Koll. Walter Watzinger von der Ortsgruppe Salzburg und Koll. Ida Koci von der Ortsgruppe St. Pölten der Krüppelarbeitersgemeinschaft.

Entschuldigt hatten sich: Sr. Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinal Dr. Theodor Innitzer, Herr Bundesmini-

ster für soz. Verwaltung, Prof. Dr. J. Dobretsberger, Herr Vizebürgermeister Dr. J. Kresse, Herr Johann Staud, Präsident der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien, Herr Hofrat Prof. Dr. Hans Spitz, Herr Senatsrat Jiresch, Herr Hans Trepulka, Fürsorgevorstand des XI. Bezirkes, Herr Wilhelm Börner, Herr Dr. Arthur Holub, Herr Sekretär Bogdonovits, Frau Bundesfürsorgerat Ilse Arlt, Herr Reg.-Rat Rudolf Eschner von der Bez.-Leitung Alsergrund der Vaterländischen Front, Herr Sektionsrat Dr. Keller, Herr Franz Prinke, Vorstand des Arbeitsamtes der Stadt Wien, der Zentralverband der Sozial-Rentner Oesterreichs, das Seraphische Liebeswerk in Linz und die Gesellschaft der Freunde in Wien.

Vom Reichsbund der Körperbehinderten in Berlin ist folgendes Begrüßungsschreiben eingelangt:

„Der Reichsbund der Körperbehinderten Deutschlands, Selbsthilfeorganisation der Körperbehinderten, sendet der Bruderorganisation in Oesterreich zum 10jährigen Bestehen herzliche Grüße.“

Wir verbinden damit unsere besten Wünsche für weitere erfolgreiche Arbeit im Sinne der von uns für Körperbehinderte zu lösenden Aufgaben. Ihrer Arbeit aber wollen Sie das auch uns gegebene Leitwort voranstellen:

Nicht mitzuleiden, mitzukämpfen sind wir da!“

Herr Direktor Hans Radl sprach nun über den Werdegang in seiner Festrede:

10 Jahre Krüppelarbeitersgemeinschaft.

Ueber Ersuchen der Leitung der Ersten österr. Krüppelarbeitersgemeinschaft soll ich Ihnen, sehr verehrte Festgäste, heute in festlicher Stunde in einem kurzen Rückblick über die vergangenen 10 Jahre das Werden, und Wachsen der Organisation und ihre Arbeit für die Mitglieder, darüber hinaus, auch für alle Krüppel und die gesamte Oeffentlichkeit darstellen. Und aus dieser Besinnung in die

Vergangenheit und der Darlegung der gegenwärtigen Verhältnisse sollen wir Fingerzeige und Wegweiser für die weitere Tätigkeit auffinden.

Daß gerade ich zum Sprecher ausgewählt wurde, hat wohl seinen Grund darin, daß ich vor zehn Jahren mit als Geburtshelfer und Taufpate fungieren konnte. Ich erinnere mich einer Sitzung des Verbandes für freiwillige Jugendfürsorge, bei der ich Ihren Gründer, ersten Obmann und Geschäftsführer Siegfried Braun kennen lernte. Im Anschlusse an die Sitzung, die sich mit anderen Fürsorgeangelegenheiten beschäftigt hatte, entwickelte er mir seinen Plan, ähnlich dem Selbsthilfebund der Körperbehinderten in Berlin, dem Otto Perl-Bund, auch in Wien eine Vereinigung der Krüppel anzuregen. Ich war damals in Berlin gewesen, wo ich die Krüppelfürsorge und Erziehungsanrichtungen studiert und auch die Deutsche Selbsthilfeorganisation kennen gelernt hatte. Dort hatte ich auch die Bedeutung einer solchen Vereinigung für die Krüppel und die Krüppelfürsorge erkannt. Ich sagte meine Mitarbeit zu, nur warnte ich, in den gleichen Fehler wie die Krüppel in Berlin zu verfallen: Es war mir aufgefallen, daß dort zwischen der Krüppelfürsorge und der Krüppel-Selbsthilfe keine Verbindung bestand, ja daß die beiden Einrichtungen, die sich ergänzen sollten, sich eher gegensätzlich gegenüberstanden. Das war ein offenkundiger Nachteil. Wo die Schuld lag, konnte ich als Außenstehender nicht feststellen. Jedenfalls habe ich Braun darauf aufmerksam gemacht und ihm geraten gleich von Anfang an auf eine Zusammenarbeit mit den öffentlichen und privaten Krüppelfürsorgern bedacht zu sein.

Die meisten von Ihnen kennen die zähe Energie, die in dem fast bewegungsunfähigen und doch so beweglichen Braun steckt. Der ersten Aussprache folgten andere. Braun entwarf Werbeaufträge und Propagandaschriften und brachte sie zur Verteilung. Aber den größten Erfolg hatte er doch durch die persönliche Werbung. Im Prater, wo er

wohnte, war der an den Rollwagen Gefesselte eine bekannte Erscheinung. Dort hatte er viele Freunde und dort fand er seine ersten Anhänger, die auch die Apostel seiner Idee wurden — Krüppel und Gesunde.

Und so lud er am 5. April 1925 zur gründenden Versammlung eines Krüppel-Selbsthilfe-Vereines ein. Damit war der Krüppelbewegung in Oesterreich der erste Impuls gegeben.

Der neue Verein hieß Selbsthilfebund der Körperbehinderten Oesterreichs und umfaßte in seinem noch kleinen Kreis Geburts- und Krankheitskrüppel, aber auch Unfallrentner und Greise. Diese Mischung verschiedener Interessengruppen wirkte sich naturgemäß hemmend und nachteilig aus. Die Unfallrentner sahen in einer Erhöhung der Renten ihre einzige Rettung, die gebrechlichen Greise verlangten eine entsprechende Siechenversorgung, die Krüppel, die im arbeitsfähigen Alter standen, wollten wieder Erwerbsbeschränktenwerkstätten und Arbeit und sahen in Renten und Pfründen nur ein billiges aber abzulehnendes Mittel, mit dem sich die Allgemeinheit ihrer Verpflichtung dem Krüppel gegenüber entziehen wollte.

So ist es begreiflich, daß in der Vereinigung die Gegensätze oft heftig aneinanderprallten. Ein Jahr lang zog sich das so hin, bis Braun mit einer kleineren Schar Getreuer seinen Austritt bekanntgab und sofort an die Gründung eines neuen Vereines schritt, der nur Geburts-, Krankheits- und Unfallkrüppel ohne Rente aufnehmen sollte.

Am 2. Mai 1926 fand in einem Pratergasthaus eine Besprechung wegen Gründung einer Krüppelarbeitsgemeinschaft statt, zu der Braun, Matzner, Segel und Singer als Proponenten einluden.

Und am 18. August 1926 tagte die Gründende Versammlung der Ersten österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft.

Eine Arbeitsgemeinschaft von Krüppeln und hilfsbereiten Gesunden wollte sie sein, die sich die geistige und wirtschaftliche Interessenvertretung ihrer Mitglieder, aber auch

Nachdruck verboten.

Memoiren des Rumpfmenschen

17] N. W. Kobelkoff.

(Aus dem Französischen übersetzt von Felicitas Pauernfeindt.)

— „Nein, nein!“ rief Kobelkoff entsetzt aus. Der Gedanke einer möglichen Niederlage vor einem Fremden, war ihm unerträglich.

— „Herr Wilfert“, begann er zum dritten Male, „ich liebe“.

— „Kobelkoff, da ist doch nichts Böses dabei“.

— „Ach wie gut Sie sind! Ich danke Ihnen vom ganzen Herzen!“

— „Sie brauchen mir doch nicht zu danken! Und eines solchen Aufhebens hätte es gar nicht bedurft, wenn Sie von Ihrer Liebe sprechen wollten. Viel Glück, Kobelkoff, viel Glück, mein Freund!“

— „Nun, ja! Ich gestehe Ihnen aufrichtig, daß ich Angst hatte, Ihnen alles zu sagen. Jetzt, da wir uns verständigt haben, meine ich, wir könnten gleich den Tag der Hochzeit festsetzen.“

— „Was? Sie wollen heiraten?“

— „Selbstverständlich!“ rief das sonderbare Beichtkind.

— „Ah, ah!... Sie wollen also heiraten!“

nahm Herr Wilfert mit unterdrücktem Lachen wieder das Wort, „na, schön!... meinen Glückwunsch!“

— „Lieber Schwiegervater“, stammelte unser Freund voll Glückseligkeit.

— „Wie meinen Sie?“... fragte der Vater des jungen Mädchens. Er glaubte nicht recht gehört zu haben.

— „Ich habe schon an meinen Vater geschrieben und erwarte täglich meine Papiere und seine Einwilligung“.

— „Zum Teufel! was soll denn das alles bedeuten? Seit zehn Minuten erzählen Sie mir einen Berg Sachen, bedanken sich bei mir und plötzlich nennen Sie mich gar ‚Schwiegervater‘. Das soll wohl ein Witz sein, Kobelkoff?“

— „Aber Herr Wilfert, haben Sie denn nicht verstanden, daß es sich um Fräulein Anna handelt, daß ich Fräulein Anna heiraten will?“

— „Meine Tochter!“

— „Weshalb nicht?“

— „Na, hören Sie!! Vor allem wissen Sie doch gar nicht, ob sie Sie liebt?“

— „Aber, ich bin dessen sicher.“

— „Warum nicht gar!“

Dieses Mal dachte Herr Wilfert lange nach, dann erklärte er, daß er niemals seine Einwilligung zu einer solchen Verbindung geben werde.

aller anderen Schicksalsgefährten zur Aufgabe gemacht hat.

Ihre Leitgedanken waren und sind: Auch die Körperbehinderten sind wie alle anderen Menschen vollberechtigte und vollgültige Mitglieder der Volksgemeinschaft. Durch Propaganda und Beispiel muß das Vorurteil der Gesellschaft, daß der Krüppel zur Arbeit nicht geeignet sei und als Parasit von Bettel- und Pfründen leben müsse, bekämpft werden, bis in Zusammenarbeit aller die Wege gefunden sind, durch die die Kräfte und Fähigkeiten in den Verkrüppelten so weit entwickelt und geschult werden, daß sie zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit gelangen.

Die Krüppelarbeitsgemeinschaft hat sich daher schon bei der Gründung im Wesentlichen folgende Aufgaben gestellt:

Individuelle Erfassung und Führung der Krüppel durch tüchtige und erfahrene Schicksalsgefährten; fachgemäße Beratung in allen Lebensschwierigkeiten; produktive Mitarbeit bei allen Einrichtungen, die der Krüppelfürsorge- und Ertüchtigung dienen. Vertretung der Krüppelangelegenheiten vor den Behörden und der Öffentlichkeit. Beschaffung von Arbeit für die Mitglieder. Ermöglichung der Anschaffung von Apparaten, Kunstgliedern, Selbstfahrern und sonstigen Behelfsmitteln. Mitarbeit bei der Schaffung eines Krüppelfürsorgegesetzes.

Die Gründung entsprach einem Bedürfnisse, das allgemein anerkannt wurde. Der damalige Bundesminister für soziale Verwaltung Dr. Resch, hat in einem Schreiben mitgeteilt, daß das Bundesministerium „in Erkenntnis der dringenden Notwendigkeit entsprechender Vorkehrungen im Interesse der österr. Körperbehinderten seit einiger Zeit mit Vorarbeiten zur Schaffung eines Krüppelfürsorgegesetzes befaßt sei.“ Er begrüßte die Bereitwilligkeit der Krüppelarbeitsgemeinschaft, an der Schaffung eines solchen Gesetzes mitzuarbeiten, mit aufrichtiger Befriedigung.

Aber auch in den Kreisen der Aerzte und Fürsorger hat die Gründung ein helles Echo ausgelöst. Prof. Spitz y,

Kobelkoff, der so jäh aus allen seinen Himmeln gestürzt worden war, ging verzagt heim und fing die schwärzesten Grillen.

Dieses Ereignis hatte zahlreiche und lange Beratungen zwischen den Familien Wilfert und Schaaf zur Folge.

Das junge Mädchen erklärte, so oft man es befragte, daß es nie jemand anderen heiraten würde als Nikolaj Kobelkoff. Und diese Standhaftigkeit Annas brachte ein Familienmitglied sogar zu der Ueberzeugung, daß dieser „Rumpfmensch“ der jungen Anna einen Liebestrank beigebracht habe. Ja, der Betreffende ging so weit, dies an die Gerichte zu schreiben. Natürlich wurde seine Klage abgewiesen und man machte ihm verständlich, daß zwischen 1875 und dem geheimnisvollen Mittelalter doch schon ein gewisser Zeitraum liege.

„Warum sollen wir sie nicht heiraten lassen“, sagte Frau Emilie Wilfert, die Mutter, „und weshalb sollte er sie nicht glücklich machen? Er ist für sein Alter ein gesetzter Bursche, sparsam und ein tüchtiger Arbeiter. Sein Gebrechen ist eigentlich eine gute Mitgift und — mein Gott — sie lieben sich nun einmal!“

— „Sie lieben sich! Mag sein! Aber ich kann mir nun einmal eine solche Ehe nicht vorstellen“, antwortete der Gatte, der sich nach und nach

der Schöpfer und Direktor des Orthopädischen Spitäles, das wohl als einzige Einrichtung den Namen einer Krüppelheil- und Pflegeanstalt verdiente, hat sofort der neuen Vereinigung seine Unterstützung zugesagt und auch zuteil werden lassen. Der leider schon verstorbene Leiter des Krüppelfürsorgeinstitutes der Gemeinde Wien, Dr. Weissenstein war bis zu seinem Tode ein stets hilfsbereiter Rater und Mitarbeiter. Ebenso Wilhelm Börner, Direktor Frankl und Bunzl, Amtsrat Beck von der I. B. K., Dr. Holub und viele andere, deren Namen in der Geschichte der Krüppelarbeitsgemeinschaft verzeichnet sind.

Die Gemeinde Wien, die schon seit der Gründung die Organisation durch Subventionen unterstützt hatte, überließ im Oktober 1926 ein Parterrelokal mit Gasseneingang im II. Bezirk, Pazmanitengasse 7 an die Krüppelarbeitsgemeinschaft als Büroraum. Damit hatte die Wanderschaft durch Pratergasthäuser ein Ende und es konnte die notwendige intensive Organisationsarbeit beginnen.

Im Jänner 1927 erschien, um die Verbindung mit den oft gehbehinderten Mitgliedern enger zu gestalten und gleichzeitig ein Organ für die Propaganda zu erhalten, die erste Nummer der Zeitschrift „Der Krüppel“, die sich in der Folgezeit über ein Vereinsblatt zu einem Organ für Krüppelfürsorge entwickelte, das sich in den Pächkreisen des In- und Auslandes allgemeine Anerkennung erwarb, bald die ersten Fachleute zu Mitarbeitern zählen konnte und heute noch die einzige Krüppelfürsorgezeitschrift Oesterreichs darstellt.

Der wichtigste Programmpunkt der Krüppelarbeitsgemeinschaft war in einem Satz ausgedrückt: „Wir wollen nicht weiter Almosenempfänger bleiben, wir wollen Arbeit, nicht Mitleid.“ Und diesem Ziel galten auch die hartnäckigsten, aber auch enttäuschungsreichsten Bemühungen des Vereines. Immer wieder scheiterte die Verwirklichung der Errichtung von Werkstätten an dem Mangel der notwendigen Mittel. Bis hilfsbereite Menschen das Nützlichste

durch die Tränen der Tochter und die Fürsprache der Mutter etwas nachgiebiger gestimmt zeigte.

Allmählich entfernte er sich immer mehr von seinem ehemaligen Standpunkte, und eines schönen Tages erklärte er zur großen Freude der Liebenden: „Er liebt sie! Sie liebt ihn! In Gottes Namen, so sollen sie halt heiraten! . . . Und daß die Rederei ein Ende hat!“

Wenn das junge Mädchen Kobelkoff nicht „in die Arme sank“, so war Herzenskälte gewiß nicht die Ursache. Sie zog es aber vor, mit einem Kuß die Verlobung zu besiegeln.

Kobelkoff wollte seine Verlobte jetzt nicht verlassen und so setzte er seinen Impressario von seinem Entschluß in Kenntnis.

„Sie werden und müssen Ihren Vertrag erfüllen!“ sagte ihm Lang, der wütend war, weil er selbst mit anderen Direktoren Verträge abgeschlossen hatte, die Kobelkoff mitbetrafen.

— „Unmöglich“ antwortete ihm der Künstler „unmöglich, Herr Lang! Ich kann und will meine Verlobte nicht verlassen und die Heirat wird erst in einigen Monaten stattfinden.“

— „Das ist doch nicht Ihr Ernst! Denken Sie an den Schaden, den Ihr Vertragsbruch mir machen würde!“

— „Herr Lang, die Liebe überlegt nicht . . .“
(Fortsetzung folgt.)

an Geld und Maschinen und die Gemeinde Wien geeignete Räume zur Verfügung stellten. So konnten im Frühsommer des Jahres 1927 die ersten Werkstätten eingerichtet und in Benützung genommen werden. Am 8. Oktober fand die Eröffnung und Besichtigung durch Behörden und Presse statt. Es war ein Festtag für alle Krüppel und Krüppelfreunde. Eine Schneider-, Bürstenbinder- und Tischlerwerkstätte hatten in den Räumen Platz gefunden. Ein kleiner Anfang, aber die Maschinen surrten, die Späne flogen... Und am nächsten Morgen meldeten auch bei uns die Zeitungen in langen Berichten: „Die Krüppel können arbeiten!“

In einem Jahr war dieser erste und größte Schritt getan worden. Was für Mühen, Sorgen und Enttäuschungen auf diesem Wege zu überwinden waren, wie groß aber auch die Freude über das erste Gelingen war, weiß nur der zu berichten, der diesen Kampf und Triumph unmittelbar miterlebt hat.

Mittlerweile waren auch die ersten Provinzortgruppen entstanden. Hainburg und dann die Ortsgruppe St. Pölten, die von der unvergessenen, bis zur Selbstaufopferung für die Krüppelidee tätigen Maria Zöchling vom Selbsthilfebund zur Krüppelarbeitsgemeinschaft übergeführt worden war, und ebenfalls eine Weißnäherei und Korbflechterei mit viel Erfolg betrieb.

Allmählich wuchs die Organisation und mit ihrer Arbeit erbrachte sie den Beweis ihrer Notwendigkeit. Unzählig sind die Einzelinterventionen für die Mitglieder bei Behörden und Ämtern, die individuellen Beratungen und Hilfeleistungen. Vorträge zur Weiterbildung der Mitglieder wurden gehalten, aber auch zahlreiche Werbeveranstaltungen und Vorträge zur Propagierung der Krüppelidee in der Öffentlichkeit. Auch dafür hatten sich erste Fachleute zur Verfügung gestellt: Prof. Spitzky hat einigemal für die Krüppelarbeitsgemeinschaft gesprochen, Otto Perl kam aus Berlin, ebenso Malikowsky, und die leider auch schon verstorbene Oberstudienrätin Maria Grühl, sowie andere namhafte Krüppelfürsorger. Ein großer Erfolg war auch die Konferenz für Krüppelfürsorge, die die Ethische Gemeinde über Anregung Wilhelm Börnerns im Jahre 1928 veranstaltet hat, in der u. a. auch der Generaldirektor des Krüppelheimes in Prag, Bartos, sprach.

Und immer wieder Ausstellungen von Krüppelarbeiten. Auf der Ausstellung „Wien und die Wiener“ im Messepalast, zweimal im Warenhaus Gerngroß, sogar an einer englischen Ausstellung hat die Krüppelarbeitsgemeinschaft mit Arbeiten ihrer Mitglieder teilgenommen. Die Ortsgruppe St. Pölten beteiligte sich an der Jubiläumsausstellung der Stadt Herzogenburg und erhielt dort die Goldene Medaille. Aber auch kleinere Schaustellungen von Krüppelarbeiten wurden veranstaltet.

1928 war Braun als Geschäftsführer zurückgetreten und Matzner hat von ihm das schwere Amt übernommen, ohne, oder fast ohne Mittel, die Organisation und die Betriebe zu führen. Das war das besondere Merkmal all der Vorstände der Krüppelarbeitsgemeinschaft in diesen Jahren: Glühende Begeisterung, ein Ueberreichtum an Ideen, aber keine Mittel, nur Schulden. In dieser Not fand Matzner wieder unter Gesunden die Helfer, die durch Rat und Tat die Organisation und die Werkstätten vor dem Zusammenbruch bewahrten und weiter und aufwärts bauten. Frau Else Landau nahm sich mit reicher Erfahrung und vollem Verständnis der Organisation an. Und Herr Prokurist Kotrnetz war der rechte Mann, der mit verständnisvollem Herzen, klaren Augen und starker Hand die Betriebe nach den einzig möglichen, nämlich kaufmännischen

Begriffen umstellte und neuorganisierte. Die Bürstenbinderei und die später errichtete Korbflechterei wurden unter eigenen Meistern verselbständigt. Der Betrieb der Weißnäherei wurde durch Anschaffung neuer, dem Gebrechen der Arbeiterinnen angepaßter Maschinen zweckmäßig rationalisiert, Arbeit von öffentlichen Stellen wurde erwirkt, durch eine klare Lohnrechnung die Arbeitsfreude der Arbeiterinnen gehoben, und es ging aufwärts. Besonders, als im Jahre 1930 wieder durch die Gemeinde Wien die jetzt in Benützung stehenden Büro- und Werkstättenräume in der Wickenburggasse zugewiesen wurden und damit die bisherige weite räumliche Trennung von Büro und Werkstätten ein Ende hatte.

Der in der heutigen Generalversammlung kundgemachte Bericht über die Arbeit in der Weißnäherei teilt mit, daß im Jahre 1935 von 14 Mädchen auf 12 Maschinen 81750 Wäschestücke um eine Lohnsumme von 26.520.— hergestellt wurden. Gibt es einen klareren Beweis für die Richtigkeit der produktiven Krüppelfürsorge? Daß dieser Beweis auch bei den Behörden und Ämtern anerkannt wird, geht aus der Tatsache hervor, daß ein Großteil dieser Arbeiten vom Bundesministerium für soziale Verwaltung, vom Wirtschaftsamt der Gemeinde Wien, von den städtischen Straßenbahnen, vom Bundesheer und anderen öffentlichen Stellen zugewiesen wurde.

Verehrte Festversammlung!

Krüppel Selbsthilfe kann nicht heißen, daß ein Verein von Krüppeln und Krüppelfreunden alle Aufgaben der Krüppelfürsorge selbst übernehmen und allein durchführen kann. Die Krüppel wollen, da sie selbst am besten wissen, was ihnen not tut, ihr Geschick mitbestimmen. Vor allem wollten sie durch Propaganda und Tat die Richtigkeit ihrer Ansprüche auf Arbeit mit und neben der körperlich Vollwertigen beweisen. Und dieser Beweis ist der Krüppelarbeitsgemeinschaft nach dem allgemeinen Urteil voll gelungen. Das ist die Erkenntnis die wir alle in dieser festlichen Stunde im Herzen tragen.

An der Öffentlichkeit muß es nun liegen, sich diese Erkenntnis zu eigen zu machen. Die Gesunden müssen nun endlich den bequemen Glauben an die Notwendigkeit der Pariasstellung des Krüppels aufgeben, und die als richtig erkannten Ideen der produktiven Krüppelfürsorge, deren praktische Durchführbarkeit erwiesen ist, auch im notwendigen Ausmaß verwirklichen oder verwirklichen helfen.

Von diesen Gedanken geleitet hat sich die Krüppelarbeitsgemeinschaft an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der öffentlichen Krüppelfürsorge gewendet und diese gebeten, die Verbindung zwischen der Öffentlichkeit, den Ämtern und der Krüppelarbeitsgemeinschaft herzustellen und die notwendige Zusammenarbeit anzubahnen zum gegenseitigem Nutzen. Denn sicher ist, je mehr Krüppel produktiv gemacht werden, umso mehr Mittel der öffentlichen und privaten Fürsorge können für andere Zwecke frei werden.

So entstand das Kuratorium, das seit dem Vorjahre dem Vorstand der Krüppelarbeitsgemeinschaft beratend und helfend zur Seite steht. Der Vorsitzende dieser Körperschaft ist Herr Vizebürgermeister Dr. Winter, der persönlich am Schicksal der Krüppelarbeitsgemeinschaft regen Anteil nimmt und sich schon bisher wiederholt als wirklicher Freund der Krüppel und ihrer Vereinigung erwiesen hat. Durch seinen Sekretär, Herrn Amtsrat Runge, der ebenfalls dem Kuratorium angehört und einer der emsigsten Mitarbeiter der Krüppelarbeitsgemeinschaft ist, ist er in ständiger Verbindung mit der Vereinsleitung.

Das Kuratorium hat den festen Willen, die übernommene Aufgabe voll und ganz zu erfüllen. In der letzten Zeit hat eine Vorsprache bei Herrn Bundesminister Dr. Dobretsberger stattgefunden, die das volle Verständnis des Herrn Bundesministers für die Sorgen und Nöte der Krüppel und die Bereitwilligkeit der Unterstützung der Bestrebungen der Krüppelarbeitsgemeinschaft erkennen ließ. Diese Vorsprache sollte den Beginn von Unternehmungen des Kuratoriums darstellen, durch die die Mitarbeit der Behörden, Aemter, öffentlichen und privaten Fürsorge am Ausbau der Krüppelfürsorge erreicht werden soll. Regstes Interesse für die Bestrebungen bekundet auch der Leiter des Wohlfahrtsamtes der Gemeinde Wien, Herr Obersenatsrat Dr. Maly, der gelegentlich einer Besichtigung der Werkstätten ebenfalls alle Unterstützung zugesagt und auch durch die Tat bewiesen hat.

Auch die Presse hat in wiederholten Fällen dankenswerte Mitarbeit bei der Propagierung der Krüppelfürsorge geleistet und es wäre nur zu hoffen, daß sie auch künftighin die Bestrebungen der Krüppelarbeitsgemeinschaft durch Hinweise und Veröffentlichungen unterstützt.

Verehrte Festversammlung!

Es konnte nicht meine Aufgabe sein, als Chronist an Daten die Entwicklung der Organisation darzustellen. Ich habe an besonders markanten Erinnerungszeichen ein Bild der Tätigkeit entwerfen wollen, um aufzuzeigen, daß die Krüppelarbeitsgemeinschaft planmäßig ihren Weg gegangen ist. Daß sie aus eigener Kraft sich durchgerungen hat und ihre These, daß der Krüppel arbeiten und zu einem lebensbejahenden Menschen werden und daher auf Mitleid verzichten kann, bewiesen hat. Dadurch hat sie das Recht erworben, in den Fragen der Krüppelfürsorge gehört und in ihren Bestrebungen unterstützt zu werden.

Das möge die Schlussfolgerung aus dem 10jährigen Wirken sein. Dann wird das nächste Jahrzehnt im Zeichen einer Zusammenarbeit der Krüppel und der Öffentlichkeit die großen Probleme der Krüppelfürsorge zur Lösung bringen.

Verehrte Festgäste, liebe Freunde!

In Dankbarkeit gedenkt die Krüppelarbeitsgemeinschaft aller derer, die mitgeholfen haben an dem 10jährigen Aufbau. Jeder, der treu zu ihr gestanden ist, auch der Schwächste, ist einer der Helfer gewesen, hat seinen Anteil am gemeinsamen Werk.

„Arbeit — nicht Mitleid“ ist das Motto, unter dem die Krüppelarbeitsgemeinschaft vor zehn Jahren in Aktion trat. Dabei darf nicht übersehen werden, daß nicht immer der Verdienst das Entscheidende ist. Ueber den Erwerb ist die Arbeit an sich, der Glaube an die Leistungsfähigkeit für den Krüppel oft gerade das, was ihn mit der Gemeinschaft der Gesunden verbindet, was ihm das Leben lebenswert macht.

Nur durch die Arbeit wird der Krüppel aus einem asozialen Almosenempfänger zu einem sozialen Menschen. So lange nicht Staat und Länder durch Gesetze und Einrichtungen die Krüppelfürsorge lösen, bleibt die Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft ein Pionier der Krüppelarbeit.

Wie die Krüppel überhaupt, hat auch die Krüppelarbeitsgemeinschaft gegen das Vorurteil der Gesellschaft ankämpfen müssen. Durch ihr stilles und beharrliches Wirken ist sie allmählich ein unentbehrliches Bindeglied zwischen öffentlicher und privater Krüppelfürsorge geworden. Möge ihrem Werk am Eingange des 2. Jahrzehnts die Anerkennung und Unterstützung zuteil werden, auf die

sie sich durch ihr soziales Wirken den Anspruch erworben hat, zum Wohle der von ihr betreuten verkrüppelten Brüder und Schwestern und zum Wohle des Gemeinwesens, dessen ärmste aber nicht schlechteste Mitbürger sie sind.

Zehn Jahre Kämpfen und Hoffen! Uns alle eint der Glaube, daß wir Wegbereiter einer besseren Zukunft sind. Möge zur Wende des nächsten Jahrzehnts für alle arbeitsfähigen Krüppel Wahrheit geworden sein, was für die meisten noch heute ein Traum ist: „Arbeit!“ —

Großen Beifall löste diese voll tiefem Verständnis und aufrichtiger Herzlichkeit gehaltene Festrede aus.

Herr Vizebürgermeister Dr. Winter überbringt die Grüße und Wünsche des Herrn Bürgermeisters Richard Schmitz, welcher sagen läßt, daß er mit größtem Interesse die Arbeit der Krüppelarbeitsgemeinschaft verfolgt und ein warmer Förderer ihrer Bestrebungen ist. Herr Vizebürgermeister Dr. Winter übermittelt auch im eigenen Namen als Vorsitzender des Kuratoriums an diesem festlichen Tage allen Mitgliedern, besonders den Funktionären, die besten Glückwünsche des Kuratoriums und auch seine persönlichen Wünsche. Dr. Winter erklärt, daß er bisher mehr von der Krüppelarbeitsgemeinschaft empfangen, als er geben konnte, denn die Arbeiten und Sorgen, die die Funktion als Vorsitzender des Kuratoriums mit sich bringt, hat ein lieber Freund und Mitarbeiter Amtsrat Runge übernommen, wofür er ihm herzlichen Dank sagt. Wenn er sagte, daß er bisher mehr empfangen als er geben konnte, dann meine er das so: „Jeder Mensch, der im öffentlichen Leben steht und einer bestimmten Idee dient und mit ehrlicher Absicht alles für diese Idee einsetzt, findet Schwierigkeiten und Hindernisse und es kommen menschliche Stunden der Versuchung, wo man alles hinwerfen möchte, kleinmütig und verzagt wird und meint, es komme ja doch nichts aus der eigenen Arbeit heraus. Ich gestehe Ihnen und ich sage sicher nichts Ueberraschendes, daß ich selbst solchen Stunden der Versuchung unterliege. Wenn dann in einer solchen Situation ein Vertreter der Krüppelarbeitsgemeinschaft zu mir kam, der frühere Obmann Rudolf oder sich gar unser Freund Matzner in meine Kanzlei hereintragen ließ, da habe ich mich geschämt über die eigene Verzagttheit und Mutlosigkeit und habe mich aufgerichtet an der Zielstrebigkeit und Energie der Menschen, zu denen wir Gesunden mit geraden Gliedern oft herabschauen und von denen wir doch lernen können, daß in letzter Linie doch der Geist es ist, der den Körper besiegt.“ Herr Vizebürgermeister Dr. Winter schließt mit der Bitte, die Zähigkeit in der Organisation durch Festhalten am gesteckten Ziele beizubehalten und dem Versprechen, daß nichts unversucht bleiben soll, um alle, die im öffentlichen Leben stehen, anzuregen, daß sie die Arbeit der Krüppelarbeitsgemeinschaft unterstützen.

Für die von so tiefer Menschlichkeit zeugenden Worte des Herrn Vizebürgermeisters Dr. Winter dankt die Mitgliedschaft durch stürmischen Beifall.

Herr Vizebürgermeister, Major Lahr, erinnert daran, daß er gelegentlich der Eröffnung der Ausstellung bei Gerngross bereits das Vergnügen hatte, die Krüppelarbeitsgemeinschaft in ihren Arbeiten und Wirken kennen zu lernen und versichert, daß er auch diesmal zur Gründungsfeier gerne gekommen ist, erstens weil es doch ein Jubelfest ist und zweitens weil ihn sein lieber Freund und Kollege Dr. Winter eingeladen hat. Früher waren gewählte Mandatäre mehr oder minder verpflichtet, solchen Einladungen Folge zu leisten. Wenn heute öffentliche Funktionäre zu solchen Veranstaltungen kommen, so könne man sicher sein, daß sie damit zum Ausdruck bringen wollen,

daß sie sich in herzlicher Kameradschaft mit der Organisation verbunden fühlen. Herr Vizebürgermeister kommt auf die tiefen Worte des Herrn Dr. Winter zurück, von denen er, wie er sagt, sehr ergriffen gewesen sei. In seinen weiteren Ausführungen vergleicht Herr Vizebürgermeister Lahr in ungemein lieber, herzlicher Art die krüppelhaften Menschen mit den Stiefmütterchen. „Ein schwacher Stengel, leicht gekrümmt, weil es ein wunderschönes Blumenköpfchen zu tragen hat, das ist das Stiefmütterli“, und Herr Vizebürgermeister sagt, daß er förmlich diese Blümlein vor sich zu sehen glaubt, wenn er so manches Mitglied ansieht. Auch hier ein schwacher verkrümmter Körper, aber aus dem Gesicht, das nicht umsonst der Spiegel der Seele genannt wird, da strahlt vielfach soviel Geist und Güte, und man kann daraus lesen, daß körperbehinderte Menschen viel über sich und andere Menschen, ja über die ganze Welt nachdenken. Nachdem über Ziel und Arbeit der Krüppelarbeitsgemeinschaft von bezauberten Menschen gesprochen wurde, wie Herr Vizebürgermeister Major Lahr sagt, so will er schließen mit der Versicherung, daß er wirklich gerne gekommen und daß es sicherlich nicht das letztmal sein wird, daß er im Kreise der Krüppelarbeitsgemeinschaft weilt. Er wird immer zu finden sein, wenn ihn sein bester Freund Dr. Winter einladen oder zur Mitarbeit auffordern wird. Lebhafter Beifall aller Anwesenden lohnt diese vortrefflichen Ausführungen.

In Vertretung des Herrn Bundesministers Fritz Stockinger spricht Herr Sektionschef Wohlmuth. Er führt aus, daß er von Herrn Bundesminister Stockinger beauftragt wurde, die besten Glückwünsche zu überbringen. Es soll dies auch als Anerkennung und Würdigung einer Idee gelten, der die Krüppelarbeitsgemeinschaft dient und die auch von der Bundesregierung anerkannt und gewürdigt wird. Es ist einer der schönsten und edelsten Gedanken, daß jemand, den ein schweres Schicksal getroffen und schwer daran zu tragen hat, sich bemüht, es zu überwinden. „Im Unglück nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen . . .“ Diesem Gedanken hat die Krüppelarbeitsgemeinschaft gedient und soll sie weiterdienen. Trotz der Ungunst des Schicksals wollen sich die Krüppel behaupten, wollen ihren Platz in der menschlichen Gesellschaft haben, wollen dem Vaterland nützen, und dieses Streben anzuerkennen, ist die Verpflichtung aller, die eine öffentliche Funktion bekleiden, auch die Verpflichtung der Regierung. Im Namen des Herrn Bundesministers Stockinger versichert Herr Sektionschef Wohlmuth, daß die Bestrebungen der Krüppelarbeitsgemeinschaft, so weit dies im Bereich des Möglichen liegt, Förderung und Unterstützung finden werden und schließt mit den besten Wünschen des Bundesministers. — Auch diesen Ausführungen wird großer Beifall gezollt.

Der Obmann des Elternvereines der Sonderschule für verkrüppelte Kinder, Herr Christen, übermittelt die besten Glückwünsche zur zehnjährigen Gründungsfeier und bittet, daß die Krüppelarbeitsgemeinschaft stets innigen Kontakt mit der Krüppelschule halten möge, damit die schulentlassenen Krüppelkinder die Stelle kennen, wo sie im Leben Schutz und Unterstützung finden werden.

Der Gründer der Krüppelarbeitsgemeinschaft, Kollege Braun, der aus Brünn gekommen ist, überbringt die besten Grüße und Wünsche des deutschen Krüppel-Selbsthilfebundes für Mähren und Schlesien. Er gibt als Geschäftsführer dieser Organisation das Versprechen, im gleichen Sinne mit der Krüppelarbeitsgemeinschaft zu streben und gemeinsam jene Arbeit zu leisten, die den Krüppeln die

Befreiung bringen soll, die alle ersehnen und erkämpfen.

Koll. Rudolf dankt allen Rednern für die Glückwünsche, für das verständnisvolle Eingehen auf Ziel und Arbeit der Krüppelarbeitsgemeinschaft und für die Versprechungen, woran sich die Hoffnung knüpft, daß diese Erfüllung finden möchten.

Koll. Schauer, als neugewählter Obmann, spricht bei der im Rahmen der Festversammlung stattfindenden Mitgliederehrung anerkennende Worte an diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die zehn Jahre der Krüppelarbeitsgemeinschaft angehören und erwähnt: „Wenn wir heute das zehnjährige Jubiläumsfest feiern, so dürfen wir der kleinen Kampffeschar nicht vergessen, die in beispielgebender Weise zehn Jahre hindurch treu zur Organisation hielt, die in guten, aber in der Mehrzahl in schlechten Zeiten die Hoffnung auf die Entwicklung der Krüppelarbeitsgemeinschaft nicht sinken ließ, im Gegenteil in Zuversicht immer weiter arbeitete und so beigetragen hat, daß wir heute dieses Fest feiern können. Diese Mitglieder können sich mit Stolz die Pioniere der Krüppelarbeitsgemeinschaft nennen. Von diesen Jubilaren möchte ich zwei Kollegen herausgreifen und zwar Kollegen Braun und Matzner. Diese gaben der Organisation den geistigen Halt.“

Wir wünschen, daß alle hier anwesenden Kolleginnen und Kollegen diese Jubilare zum Beispiel nehmen mögen, zum Wohl und zur Entwicklung der Organisation.

In Anerkennung hat der Vorstand beschlossen, den folgenden Jubilaren ein Erinnerungsschreiben zu überreichen und zwar:

Franz Berg, Marie Biegezahl, Marie Bründl, Rosa Christamentl, Leopold Franz, Franz Friedl, Marie Gallos, Anna Höchsmann, Fritz Hruska, Josef Jelaschitz, Rudolf Köhl, Hermine Kuttenger, Willfried Kobras, Hugo Matzner, Fritz Miloš, August Payerl, Karoline Richter, Rudolf Sejel, Salo Schottenfeld, Hedwig Spacil, Frieda Stern, Ernst Stinauer, Karoline Vojnisek, Theodora Wallauer, Karl Wechsler, Otto Weidhaus, Franz Sperlich.

Mit Freude und Stolz kann ich aber auch mitteilen, daß Persönlichkeiten aus sozialem Mitgefühl für andere und in der Erkenntnis, daß unsere Organisation notwendig ist, dieser als unterstützende Mitglieder beigetreten sind, und somit die Organisation mit Rat und Tat unterstützten. Von diesen unterstützenden Mitgliedern feiern auch heute die zehnjährige Zugehörigkeit die Herren:

Siegfried Beck, Wilhelm Börner, Robert Bunzl, Felix Frankl, Direktor Hans Radl, Prof. Dr. Hans Spitzky und die Frauen:

Cäcilie Kuttenger, Rosalie Maier.

In Dankbarkeit hat der Vorstand ebenfalls diesen Genannten ein Erinnerungsschreiben übermittelt. Abschließend entbietet Obmann Koll. Schauer allen Jubilaren herzliche Glückwünsche und gibt dem weiteren Wunsch Ausdruck, daß es allen Jubilaren vergönnt sein möge, noch weitere solche Jubiläen zu feiern.

Künstlerische Darbietungen des Mandl-Quartetts und Musikvorträge der Kapelle Siebert beschlossen die Festversammlung.

Bildungsausschuß.

Reorganisation des Bildungsausschusses.

Eingehender Besprechungen bedurfte es, um den Bildungsausschuß so umzugestalten, daß die Gewähr für ein zielbewußtes Arbeiten gegeben erscheint.

Als Neuerung und Fortschritt kann die Unterstellung des Bildungsausschusses hinsichtlich der Beratung unter die Kompetenz des Vorstandes und die Bestellung der Funktionäre des Bildungsausschusses durch den Vorstand auf Vorschlag der einzelnen Wiener Ortsgruppen verzeichnet werden. Die Wiener Ortsgruppen entsendeten je ein Mitglied in den Bildungsausschuß, wodurch in der gesamten Arbeit eine einheitliche Regelung gewährleistet wurde.

Das Arbeitsprogramm wurde in ein Sommer- und ein Winterprogramm festgelegt. Das Sommerprogramm wird vornehmlich auf die Durchführung von Wanderungen, Ausflügen, Autobuspartien und Betätigung in diversen Sportarten, die jedoch dem körperlichen Gebrechen unserer Mitglieder entsprechen, eingestellt sein. Das Winterprogramm wird sich auf die Abhaltung von Kursen, Vorträgen, Durchführung von Exkursionen und Veranstaltung von fallweisen gemütlichen Zusammenkünften und Abhaltung von zwei größeren Festen im Jahre verlegen.

Dies stellt im großen und ganzen das Programm des Bildungsausschusses für die nächste Zeit dar.

Und nun ein Appell an die Kolleginnen und Kollegen!

In Zukunft darf es nicht mehr vorkommen, daß bei unseren Veranstaltungen der Besuch mehr als schwach zu nennen ist. Es ist dies ein Zustand, der entmutigend wirkt. Es soll nicht die Not verkannt werden, die es bewirkt, daß eine Beteiligung nur dort zu verzeichnen ist, wo materielle Vorteile in Aussicht stehen. Bei unseren Veranstaltungen ist der Vorteil und Gewinn in seelischer und geistiger Hinsicht zu erzielen, Momente, die sich günstig für unsere Bestrebungen auswirken und im Interesse des Gesamtproblems liegen. Unsere Veranstaltungen sollen eine seelische Befreiung erzielen und durch diese sollen Kräfte erwachsen und die richtige Erkenntnis erstehen für unser Streben nach besserer sozialer und wirtschaftlicher Stellung.

Nochmals ergeht daher an alle der Appell nach Beteiligung an unseren Veranstaltungen und nicht zuletzt zur aktiven Mitarbeit. Dies gilt insbesondere für die Kritiker und Nörgler, die für gewöhnlich an allem und jedem etwas auszusetzen haben — und dies in der Regel in versteckter Art ausüben. Für eine derartige „Arbeit“ sei im vorhinein gedankt, denn es soll tatsächlich gearbeitet werden und zur Mitarbeit ist jeder herzlich willkommen! F. B.

Sonntag, den 23. August, führt Koll. Salich eine Partie von Kaiserebersdorf—Albern—Mannswörth zurück zum Gasthaus Winter. Treffpunkt: 8 Uhr früh bei der Endstation der Straßenbahnlinie 73 (Kaiserebersdorf). Bei Regenwetter findet die Partie selbstverständlich nicht statt. Familienangehörige unserer Mitglieder als Gäste sind herzlich willkommen.

Sonntag, den 30. August, Besichtigung des Schönbrunner Tiergartens. Treffpunkt: Stadtbahnstation Hietzing, um pünktlich 2 Uhr nachmittags. Kleiner Regiebeitrag ist zu entrichten. Führer: Koll. Wilfried Kobras.

Wer Interesse am Angelsport hat, meldet sich bei Kollegen Franz Salich oder gibt dies mittels Postkarte der Zentrale der Krüppelarbeitsgemeinschaft bekannt. — Sollten sich eine Anzahl Kolleginnen oder Kollegen für diesen schönen Sport näher interessieren, so ist Kollege Salich gerne bereit, in einer gemeinsamen Besprechung Aufklärungen zu geben.

FUNKTIONÄREN-LISTE.

Aus Raummangel bringen wir nur die Liste der gewählten Funktionäre anlässlich der stattgefundenen Generalversammlungen in den einzelnen Ortsgruppen unter Hinweglassung der Berichte zum Abdruck.

Ortsgruppe II (I.—III.): Obmann: Karl Hähsler; Obmann-Stellvertreter: Hugo Löwi; Kassier: Adele Coufal; Kassier-Stellvertreter: Frieda Rosendorf; Schriftführer: Paul Niessner; Schriftführer-Stellvertreter: Ella FINDER; Beiräte: Anna Jesrofski, Hermine Margulies, Hans Susa, Salo Schottenfeld, Johann Kanteck; Kontrolle: Georg Ernst, Marie Mach und Grete Sochor.

Ortsgruppe VI (VII.—VIII.): Obmann: Karl Zigeuner-Blumendorf; Obmann-Stellvertreter: Karl Hajny; Kassier: Johann Weinek; Kassier-Stellvertreter: Rudolf Fuchs; Schriftführer: Leopold Franz; Schriftführer-Stellvertreter: Grete Franz; Beiräte: Ludwig Rott, Ludmilla Flaschner, Josef Lugschütz, Fritz Bauer; Kontrolle: Rudolf Walter, Otto Bergold und Josef Linhart.

Ortsgruppe IX (XVIII.—XIX.): Obmann: Rudolf Richter; Obmann-Stellvertreter: Johann Böhm; Kassier: Marie Slabihond; Kassier-Stellvertreter: Hugo Endler; Schriftführer: Magdalena Herzela; Schriftführer-Stellvertreter: Theresc Michl; Beiräte: Leopold Bresofski; Kontrolle: Hermine Woldrich, Josef Pustak und Josefine Prinner.

Ortsgruppe X—XI: Obmann: Leopold Pribil; Obmann-Stellvertreter: Elfriede Tischler; Kassier: Marie Vitak; Kassier-Stellvertreter: Ludwig Hegyi; Schriftführer: Rudolf Hanke; Schriftführer-Stellvertreter: Richard Rokos; Beiräte: Gustav Rudolf, Franz Konarek, Karl Okenka, Hyronimus Kollar, Grete Stein, Anna Schebesta; Kontrolle: Ferdinand Danhel, Leopold Krutak und Rudolf Zach.

Ortsgruppe XII (IV.—V.): Obmann: Julius Jindra; Obmann-Stellvertreter: Franz Juranovits; Kassier: Hans Michl; Kassier-Stellvertreter: Adam Kral; Schriftführer: Engelbert Hart; Schriftführer-Stellvertreter: Hans Haiden; Beiräte: Franz Rothaler, Georg Schauer; Kontrolle: Rudolf Jambor, Johann Janoch und Ferdinand Rusnak.

Ortsgruppe XIII (XIV.—XV.): Obmann: Josef Schneider; Obmann-Stellvertreter: Paula Novotny; Kassier: Franz Berg; Kassier-Stellvertreter: Eduard Himml; Schriftführer: Luise Vock; Schriftführer-Stellvertreter: Franz Zopperitsch; Beiräte: Johann Hartmann; Kontrolle: Ernst Birner, Anna Klek.

Ortsgruppe XVI—XVII: Obmann: Edmund Kein; Obmann-Stellvertreter: Alexander Frank; Kassier: Rosa Rudolf; Kassier-Stellvertreter: Grete Neumayer; Schriftführer: Rosa Linsbauer; Schriftführer-Stellvertreter: Franz Hickmann; Beiräte: Fritz Ratiborski, Fritz Stockinger, Ferd. Kissling, Robert Kneifl, Antonie Bobek, Marie Lindner; Kontrolle: Georg Marz und Stanislaus Plachy.

Ortsgruppe XX—XXI: Obmann: Leopold Stanek; Obmann-Stellvertreter: Wilfried Kobras; Kassier: Josefine Labar; Kassier-Stellvertreter: Josef Eischhut; Schriftführer: Edmund Francik; Schriftführer-Stellvertreter: Leopold Soldan; Beiräte: Hedwig Lohn, Josef Vojkowitsch, Stephanie Sedlacek; Kontrolle: Heinrich Flicker, Fritz Landmann.

Ortsgruppe St. Pölten: Obmann: Josef Engelhardt; Obmann-Stellvertreter: Ida Koci; Kassier: Ida Koci; Kassier-Stellvertreter: Hubert Scheffbeck; Schriftführer: Franz Lenz; Schriftführer-Stellvertreter: Marie Dernbauer; Beiräte: Josefine Göber, Käthe Pechacek, Marie Schuller, Karl Engelbrechtslehner; Kontrolle: Josef Philipp, Josef Anderl.

Ortsgruppe Hainburg a. d. D.: Obmann: Josef Jelaschitz; Obmann-Stellvertreter: Leopold Stockinger; Kassier: Anna Jelaschitz; Kassier-Stellvertreter: Risa Jakadofsky; Schriftführer: Frieda Stern; Schriftführer-Stellvertreter: Leopold Gelb; Kontrolle: Magdalena Popper, Franz Müller.

Ortsgruppe Salzburg: Obmann: Walter Watzinger; Obmann-Stellvertreter: Alois Radwanowski; Kassier: Johann Lackinger; Kassier-Stellvertreter: Jakob Prosser; Schriftführer: August Gordan; Schriftführer-Stellvertreter: Franziska Emberger; Kontrolle: Alois Müller.

Ortsgruppe Graz: Siehe Bericht über die Gründungsversammlung.

Brünner Fahrt der Sportsektion.

„Alles was besteht, ist wert, daß es zugrunde geht!“ Dieser pessimistische Aufschrei aus Goethes „Faust“ mag wohl so oder so ähnlich schon öfters aus einem Menschenherzen gedrungen sein. Aus einem Herzen, das an sich selbst und an der Weltordnung verzweifelnd, wünschte, ausgeschaltet zu sein aus dem Kreise alles Lebenden. Und doch ist das Menschenherz ein zähes Ding. In Schillers Lied „Hoffnung“ heißt es: „Und beschließt der Mensch im Grabe seinen müden Lauf; noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.“ Die Hoffnung, die ewig grüne, ist der Leitstern des Krüppels. Die Hoffnung auf eine bessere Schicksalsgestaltung des Krüppels in der Zukunft. Diese Hoffnung wurde in uns wieder aufgefrischt anlässlich der Brünner Fahrt, welche die Sportsektion der ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft zu Pfingsten unternahm, um in persönliche Verbindung mit unseren Kollegen aus der Tschechoslowakei zu treten. Durch die freundliche Vermittlung des Koll. Braun haben wir im Königsfelder Krüppelheim Gastfreundschaft genossen, welche uns in herzlichster und kameradschaftlichster Weise entgegengebracht wurde, wofür wir an dieser Stelle nochmals sowohl der Leitung des Heimes als auch Koll. Braun unseren wärmstens empfundenen Dank aussprechen.

Sonntag vormittags trug unsere Fußballmannschaft ihr erstes Länder-Städte-Wettspiel gegen die Mährisch-Brünner-Königsfelder Krüppelmannschaft aus. Vor Beginn des Spieles wurde am Spielfeld von unserem Sportleiter den Brünnern eine Wimpel überreicht. Es wurden Ansprachen gewechselt und Photoaufnahmen der Mannschaften samt Funktionären vorgenommen. Ein gutes, wirklich technisches Spiel mit sogar sehr schnellem Tempo konnte man beiderseits in der ersten Halbzeit durchsehen. Die Zuschauer, unter denen sich auch Fachleute befanden, spendeten durch bewundernde Ausdrücke aus vollem Herzen ihr Lob beiden Krüppelmannschaften. In der ersten Halbzeit stand das Resultat des Spieles 2:1 für die mährische Mannschaft. Für uns erzielte nach schönem Spiel sowie Zusammenspiel Koll. Riemer den Treffer in der 22. Minute. Das Ergebnis wäre richtig 2:2, weil vom Schiedsrichter ein Goal von unserer Seite wegen Offside nicht gegeben wurde. In der zweiten Halbzeit errang die Brünner Mannschaft dann die Oberhand. Bei unserer Mannschaft wirkten sich die

Strapazen der Reise und der Mangel an Schlaf aus, da sie, vom Gemeinschaftsgefühl getrieben, sich nicht abhalten ließen, die zweite Partie — die erst spät nachts ankam — geschlossen von der Bahn abzuholen. Einen Elfmeter vergab Koll. Kobras für uns. Dann mußten wir ein Tor nach dem andern einstecken. Endergebnis 10:1 zugunsten der Brünner Mannschaft. Spieldauer 2×45 Minuten. Die Tätigkeit des mährischen Schiedsrichters war für beide Teile befriedigend. Die Ueberlegenheit der Brünner lag in der körperlichen Kondition und in den leichteren Behinderungen.

Endergebnis 10:1 zugunsten der Mährer. Also eine ziffermäßig hohe Niederlage der Wiener Mannschaft. Und doch, wenn man bedenkt, wenn man die inneren Verhältnisse und den Aufbau der beiden Mannschaften näher betrachtet, so ist das Endergebnis keine Ueberraschung. Wenn man bedenkt, daß die Mährer schon jahrelang im Sport trainieren, so ist es kein Wunder, daß unsere junge Mannschaft eine Niederlage erleiden mußte, nicht davon zu sprechen, daß auf unserer Seite mehrere Spieler mit Fußfehlern sich befanden, die außerdem von der Reise noch ermüdet waren. Im großen und ganzen sind wir von dem Endresultat befriedigt, denn wir sind nicht ausgezogen, einen Sieg zu erringen, sondern um praktisch Fußball zu lernen und zu gleicher Zeit vor der Oeffentlichkeit den Beweis abzulegen, daß auch ein Körperbehinderter nach seinem Maßstab ein routinierter Sportler sein kann. Außerdem sei noch erwähnt, daß zwei unserer Fußballkanonen, die Koll. Kobras und Kupecka gemeinschaftlich mit Zeugwart Koll. Schröfel die Strecke von Wien bis Brunn zu Fuß zurückgelegt haben. (Koll. Kobras sogar auf einem Fuß.) Die Leistung dieser drei Sportler wurde auch in der Brünner Presse voll gewürdigt. Der Redakteur des Brünner Tagesboten schloß seinen Artikel mit den Worten: „Ich habe zwei gesunde Beine, aber nach Wien gehe ich nicht, das leiste ich nicht. Wer ist da der Krüppel?“

Nach dem Mittagessen, welches im Heim eingenommen wurde, erfolgte eine eingehende Besichtigung der Räume, welche peinlichst rein und zweckentsprechend sich repräsentieren und unser spezielles Interesse und unsere größte Bewunderung erweckten. Die Pflinglinge erfreuen sich daher unter diesen Verhältnissen eines ganz besonderen Wohlbefindens, soweit dies bei ihrem schweren Leiden in Betracht kommen kann. Das Ausmaß des Heimes, die Lage der Räume und ihre Verwendung will ich nicht eingehender schildern, da ein ausführlicher Bericht darüber bereits in unserem Organ im September 1928 vorliegt. Es seien hier nur erwähnt die Liegehallen, wo die Kranken vom Frühjahr bis in den Herbst — auch an sonnigen Wintertagen — Luft und Sonne genießen und welche verursachen, daß ihre Krankheit einer rascheren Heilung zugeführt wird. Die Kinder, trotz ihrer schweren Krankheit pausbäckig mit hellen Augen, ertragen leichter ihr Los, da ihnen geistige Anregung und Beschäftigung geboten wird. Die Schulpflichtigen genießen von ihrem Krankenlager aus normalen Schulunterricht. In geräumigen Glaskästen sind sämtliche Lehrbehelfe aufbewahrt, die ermöglichen, daß sie sich leicht alle Kenntnisse aneignen können. Wir waren entzückt davon, daß für die Pflinglinge so gesorgt wird. Die ausführlichen Erklärungen des Herrn Stříž — für dessen Liebenswürdigkeit, mit der er uns in allem behilflich war, wir hier nochmals herzlichsten Dank aussprechen — gaben uns den Gedanken ein, ob es nicht möglich wäre, auch bei uns Derartiges zu schaffen. Doch stellt sich der Ausführung dieses Gedankens das große Hindernis der Finanzierung entgegen. Nur Großzügigkeit kann es zuwege bringen, durch namhafte Spenden und nicht zuletzt durch die Hilfe der Behörden.

Nach der Besichtigung des Heimes begab sich eine Gruppe von uns auf den Spielberg, während eine andere im Park beim Schwimmbassin sich zur Rast lagerte und einige in den kühlen Fluten des Wassers untertauchten. Am Abend wurde im Theatersaal ein Festabend veranstaltet. Unter den Gesangsvorträgen, welche die Pfleglinge darbrachten, sei besonders erwähnt die Anstaltshymne, von den Pfleglingen selbst gedichtet und komponiert. Der Anstaltsfilm, der vorgeführt wurde, darstellend das Leben eines Krüppels, der bettelnd durch die Straßen zieht und vergleichend das Leben eines Krüppels, der im Heim vom Arzt behandelt, durch Sport ertüchtigt, im Beruf ausgebildet, vollständig gerüstet zum Lebenskampfe das Heim verläßt, um draußen im Leben auf eigenen Füßen stehend, glücklicher Familienvater zu sein, ist die großartigste Darstellung unserer Bestrebungen. Mit Vorträgen deutscher Humoristen und Sänger und Absolvierung der üblichen Ansprachen verlief dieser genußreiche und für uns so lehrreiche Abend, in uns den nachhaltigsten Eindruck hinterlassend.

Montag früh fuhren wir im Autobus in den mährischen Karst und besichtigten die Macocha-Höhlen. Nachmittags im Heim angelangt, verbrachten wir die Zeit bis zu unserer Abfahrt gemütlich im Kreise unserer tschechischen Kollegen. Bei Tanz und Spiel verging die Zeit rasend schnell und begleitet vom Koll. Braun nebst Gemahlin und einigen tschechischen Kollegen traten wir die Heimreise an.

Allen Teilnehmern der Brüner Fahrt wird das, was sie gesehen, nie aus der Erinnerung schwinden. Der Lebensbejahende Krüppel wird nie pessimistischen Gedanken nachhängen, sondern trachten, durch die Hilfe seiner Organisation für alle Krüppel das zu erreichen, was ihnen nützt.

Die Krüppelarbeitsgemeinschaft weist seit ihrem Bestande immer wieder auf die Not des Krüppels hin. In jeder Nuance wurde die Not des Krüppels bereits geschildert. Es wird immer wieder auf die Arbeitsfähigkeit des Krüppels hingewiesen. Arbeitsbeschaffung für den Krüppel ist ihr Ziel. In allen Tonarten erschallt der Ruf des Krüppels nach Arbeit und verklingt immer wieder ungehört.

Prinz Eugen sprach einst zum damaligen Herrscher: „Majestät, es ist sehr traurig, daß diejenigen, die für das Vaterland geblutet haben, auf den Straßen betteln gehen müssen.“ Dies war ein offenes Wort an richtiger Stelle. Dies war die Anregung zum Bau eines Invalidenhauses.

Für den Zivilkrüppel ist es nicht minder traurig, wenn ihm das Los des Bettelns bevorsteht, umso trauriger, wenn er im Besitze seiner vollen Arbeitsfreudigkeit — durch Arbeitslosigkeit — zu solchem Los verurteilt ist. Unser vornehmstes Bestreben sei daher, dem tschechischen Verbands nachzueifern und vielleicht gelingt es uns einmal, daß unsere so oft betonten Forderungen bei den in Betracht kommenden Behörden das ihnen zukommende Echo finden und dann bricht auch für den österreichischen Krüppel die neue Zeit an.

Marja Kalabis.

Besuch einiger Mitglieder des Brüner Krüppelvereines „Jeteva“.

Am 28. und 29. Juni 1936 statteten 29 Mitglieder des obangeführten Vereines der Krüppelarbeitsgemeinschaft einen Gegenbesuch ab. Es war dies ein freudiges Wiedersehen, das gleich bei der am 28. Juni um halb 10 Uhr vormittags erfolgten Ankunft der lieben Kolleginnen und Kollegen in der Hofburg, wo dieselben von einigen Mitgliedern der Krüppelarbeitsgemeinschaft empfangen wurden, zum

Ausdrucke kam. Nach der Begrüßung fuhren die Gäste in ihrem Auto unter Begleitung der Kolleginnen Herzele und Neumayer und der Kollegen Soldan und Stanek in ihr Quartier im „Komensky-Schulverein“, XII., Erlgasse. Auf der Fahrt von der Hofburg zum Schulverein besichtigten die Gäste die Krüppelarbeitsgemeinschaft und verschiedene Baulichkeiten, über die abwechselnd die Kollegen Soldan und Stanek die notwendigen Aufklärungen gaben. Am Nachmittag erfolgte die Besichtigung des Schönbrunner Tiergartens, wo mit den Gästen nach allgemeinem Ausspruch große Freude bereitet wurde. Um denselben auch den Abend so angenehm als nur möglich zu gestalten, veranstaltete die Krüppelarbeitsgemeinschaft im Saale des „Komensky-Schulvereines“ einen Unterhaltungsabend, bei dem heitere und ernste Vorträge tschechischer Darsteller sowie Musikstücke des im Rahmen der Krüppelarbeitsgemeinschaft befindlichen Orchesters unter Leitung des Koll. Hajny zum Gehör gebracht wurden. Rühmend sei hervorgehoben, daß die Darsteller mit Rücksicht auf die Anwesenheit der Wiener Kolleginnen und Kollegen auch Vorträge in deutscher Sprache gebracht haben. Alle Darbietungen fanden allseitigen Beifall.

Vor Beginn derselben richtete Obmann Koll. Schauer Worte der Begrüßung an die Anwesenden und hob besonders die Notwendigkeit der Solidarität hervor.

Am Vormittag des 29. Juni haben die Brüner und Wiener Fußballspieler ein Fußballspiel ausgetragen, das mit einem Sieg der Wiener geendet hat. Es war dies ein für die Wiener erfreulicher Ausgleich, da dieselben bei einem vorhergegangenen Spiel in Brünn die Verlustträger waren.

Bei dieser Gelegenheit und aus den gewonnenen Erfahrungen darf es nicht unerwähnt gelassen werden, daß Fußballspieler mit einem noch so leichten Fußgebrehen für ein Fußballspiel nicht in Frage kommen, bei voller Würdigung ihres Enthusiasmus für den Fußballsport.

Der Nachmittag war dem Praterbesuch gewidmet, von dem die Gäste einen ausgiebigen Gebrauch gemacht haben, was als Beweis dafür dient, daß der Prater auf unsere Gäste gleich wie auf jeden Fremden seine Anziehungskraft ausgeübt hat. Vor ihrer Abreise versammelten sich die Gäste im Prater-Restaurant „Zum Einsiedler“, in dem sich auch eine ansehnliche Zahl Wiener Kolleginnen und Kollegen eingefunden hat, um Abschied nehmen zu können. Bei fröhlichem Gesang von tschechischen und deutschen Liedern, der zeitweise unterbrochen wurde von Konversationen beider Sprachen, verbrachten alle Kolleginnen und Kollegen ein paar Stunden frohen Beisammenseins. Vor Aufbruch dankte Koll. Stíž der Krüppelarbeitsgemeinschaft für das den Gästen entgegengebrachte Entgegenkommen, das stets in ihrer Erinnerung verbleiben wird. Obmann Koll. Schauer hob hervor, daß die Krüppelarbeitsgemeinschaft es sich gerne zur Pflicht gemacht hat, eine Dankeschuld abzustatten, und wünschte einen ständigen Kontakt im Interesse beider Organisationen. Herr Kratochwill, Lehrer an der Krüppelschule des Brüner Krüppelheimes, gab seiner Bewunderung über das Schöne Ausdruck, das die Reisetilnehmer in Wien gesehen und gehört haben und betonte mit besonderem Nachdruck die internationale Solidarität der Krüppel, an der sich die Nichtbehinderten ein Beispiel nehmen können. Von den Wiener Kolleginnen und Kollegen zum Standplatz des Autobusses begleitet, traten die lieben Gäste unter gegenseitigen Zurufen auf ein baldiges Wiedersehen ihre Heimreise an.

Hugo Matzner.

Unbestellb. Exempl.: Wien, VIII., Wickenburgg. 15

Gründung der Ortsgruppe Graz. Im Gasthof „Wilden Mann“ in Graz konnte dank den Vorarbeiten der Kollegin Marie Rall am 25. April 1936 die Gründung der Ortsgruppe Graz unserer Vereinigung vorgenommen werden. Nebst einer Anzahl von Mitgliedern konnte Kollegin Rall als Gäste die Herren Direktor Steiner von der Krüppelanstalt in Andritz bei Graz in Vertretung des Herrn Professor Dr. A. Wittek, und Sekretär Dragon vom Kinderschutzbund, Frau Fürsorgerin Aschenbrenner und Frau Hoffinger, Vertreterin des Vereines für Kinderfürsorge und Armenpflege begrüßen. Von der Zentrale der Krüppelarbeitsgemeinschaft war Koll. Matzner anwesend, der in einem Referate Ziel und Zweck unserer Vereinigung darlegte, die Notwendigkeit der Gründung von Ortsgruppen hervorhob und seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß nun auch in Steiermark durch die Gründung der Ortsgruppe unsere Bestrebungen Verbreitung finden werden. Die Leitung der Ortsgruppe setzt sich wie folgt zusammen: Obmann: Koll. Marie Rall; Obmann-Stellvertreter: Koll. Max Paul; Kassier: Koll. Marie Schmeidler; Kassier-Stellvertreter: Koll. August Schuster; Schriftführer: Koll. Johann Gabl; Schriftführer-Stellvertreter: Koll. Aloisia Käfer; Beiräte: Koll. Anton Baumner, Koll. Peter Zettl und Koll. Johann Mlaska; Kontrolle: Koll. Johann Bösenhofer, Koll. Aloisia Puschenjak und Koll. Marie Schweiger.

Ortsgruppe Alsergrund: Autobusfahrt auf den Kahlenberg. Am Samstag, den 25. April 1936, wurde eine Autobusfahrt über die Höhenstraße auf den Kahlenberg unternommen. Vom Ortsgruppenlokal erfolgte die Abfahrt, an der sich 30 Personen beteiligten. Der Wagen bewegte sich in ruhigem Tempo über die Cottage, Krottenbach und Grinzing zur Höhenstraße bis zum Kahlenberg.

Es wurde die Kirche und die Sobieskykapelle besichtigt, wo wir durch einen Führer die nötigen Erklärungen erhielten. Als wir ins Freie traten, wurde allgemeines Bedauern über das schlechte Wetter ausgesprochen, da uns die Fernsicht damit genommen war. Unsere Blicke hing an dem öfteren am Himmel, sodaß es scheinbar dem Petrus doch leid tat und er bei Frau Sonne ein gutes Wort für uns einlegte. Es wurde immer lichter und plötzlich erschien die „Liesel“ in ihrer Pracht. Einige der besseren Fußgeher wanderten unter der Führung des Kollegen Bresofsky auf den Leopoldsberg, die anderen blieben am Kahlenberg, wo in der Josefinenhütte die Zusammenkunft vereinbart war. Dort wurde an alle Teilnehmer ein kleiner Jausenimbiss verabreicht, sowie ausgeruht. Um 17.30 Uhr mußte aufgebrochen werden. Es wurden noch einige photographische Aufnahmen gemacht. Herrlich war der Anblick, als die Sonne den Leopoldsberg belichtete, es sah dies aus, als wenn Scheinwerfer ihn bestrahlen würden. Dadurch kamen auch jene Kollegen auf ihre Rechnung, die eben nicht in der Nähe sein konnten.

Ueber Heiligenstadt ging die Rückfahrt zum Ortsgruppenlokal. Zum Zeichen der Kollegialität haben sich

Kolleginnen der Ortsgruppe II (welche fast an keiner unserer Veranstaltungen fehlen) mit den Mitgliedern der Ortsgruppe IX zu einem gemütlichen Beisammensein im Ortsgruppenlokal eingefunden. Kollegin Sochor trug durch ihre Klaviervorträge zur Stimmung bei, wofür ihr herzlich gedankt wurde. Es wurde die Frage nach der nächsten Fahrt aufgeworfen. Somit haben wir hoffentlich wieder allen Teilnehmern ein paar fröhliche und sonnige Stunden bereitet.

Dem Kollegen Bresofsky sei auch hier für die Führung in die Sobieskykapelle, sowie auf den Leopoldsberg und für seine Mitarbeit herzlich gedankt.

Richter—Herzle.

Sitz und Sprechtag der Wiener Bezirks-Ortsgruppen.

- Ortsgruppe II. mit Einschluß des I. und III. Bezirkes, III., Radetzkystraße 14, Gasthaus Dungal, jeden 2., 3. und 4. Freitag von 7—8 Uhr abends.
- Ortsgruppe VI. mit Einschluß des VII. und VIII. Bezirkes, VI., Gumpendorferstraße 141, Gasthaus Josef Antrei, „Zum Eisvogel“, jeden 1. und 3. Dienstag von 7 bis 9 Uhr abends.
- Ortsgruppe IX. mit Einschluß des XVIII. und XIX. Bezirkes, IX., Liechtensteinstraße 108, Gasthaus Schober, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe X. mit Einschluß des XI. Bezirkes, X. Laaerstraße 12, Gasthaus K. Türk, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XII. mit Einschluß des IV. und V. Bezirkes, XII., Koflergasse 26, Gasthaus Johann Hafner, jeden 1. und 3. Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XIII. mit Einschluß des XIV. und XV. Bezirkes, XIV., Schwendergasse 61, Gasthaus Götzinger, jeden 1. und 3. Dienstag von 6—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XVI. mit Einschluß des XVII. Bezirkes, XVI., Seeböckgasse 19, Gasthaus Spiess, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abds.
- Ortsgruppe XX. mit Einschluß des XXI. Bezirkes, XX. Bez., Marchfelderstraße 5, Gasthaus Franz Vogt, jeden 1. und 3. Freitag von 7—9 Uhr abends.

Zahlstelle für den XXI. Bezirk: Wien, XXI., An der alten oberen Donau 15, Gasthaus Wiesinger, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7 bis 9 Uhr abends.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs), Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Franz, Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Druck: S. Insel's Söhne (verantwortlich Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnhof.